



Düfte



Signale der Gefühlswelt. Von Günther Ohloff. Verlag Helvetica Chimica Acta, Zürich 2004. 313 S., geb., 98.00 €.— ISBN 3-906390-30-6

*„Dann wieder atmetest du das ferne Meer.
Im salzigen Windhauch weiße Möwen baden.
Nun aber dort vom Pregelufer laden
Herbsüße Apfeldüfte, würzeschwer.“*

Walter Scheffler

... diese und viele andere „dufte“ Kostbarkeiten erwarten den Leser im neuen und mittlerweile dritten Buch des prominenten Riechstoff-Chemikers Günther Ohloff. Nach einer chemischen Einführung in die molekulare Welt der Düfte (*Riechstoffe und Geruchssinn*, Springer, 1990) und einer Kulturgeschichte der Duftstoffe (*Irdische Düfte – himmlische Lust*, Birkhäuser, 1992) veranschaulicht uns Ohloff nun die Macht der Gerüche auf unsere Gefühlswelt und unser Unterbewusstsein. Der Nase nach geht es dabei zunächst um die soziale und kultische Funktion von Düften, so etwa im Kapitel „Götter, Gräber und Gerüche“, dann wird es immer persönlicher, immer intimer, bis man in den letzten Kapiteln schließlich den „chemischen Boten des Eros“ und dem „Sex-ten Sinn“ begegnet. Lange bevor die Macht der Gerüche von der Psychologie und den Neurowissenschaften untersucht wurde, hat sie Schriftsteller und Dichter inspiriert, und so werden die naturwissenschaftlichen und historischen Fakten in dem wunder-

schön bebilderten Werk stets von Exzerpten aus Gedichten und Romanen begleitet – Zitate, die belegen, welche Rolle Wohlgerüche und Gestank schon immer in unserem Leben gespielt haben.

Auch die wissenschaftliche Seite kommt nicht zu kurz. So wird der heutige Kenntnisstand zur Funktion der chemischen Sinne vorgestellt, der auf den Arbeiten der diesjährigen Medizin-Nobelpreisträger Linda Buck und Richard Axel basiert. Man erfährt etwas über elektronische Nasen, das Erkennen und Erinnern von Dufteindrücken, und natürlich werden auch viele molekulare Geheimnisse von Düften gelüftet. Die Stereoselективität der Geruchswahrnehmung wird an Beispielen aus der Steroid-Reihe, an Ambra- und Jasmin-Riechstoffen und besonders eindrücklich am (–)-Patchoulool verdeutlicht. Über diese Verbindung hatte Ohloff seinerzeit einen Disput mit Paul José Teisseire (S. 53), dem ehemaligen Forschungsdirектор von Roure. Eine persönliche Note erhält das Buch, wenn es um das Geruchsgedächtnis und den „Duft der Heimat“ geht (S. 91). Aus diesem Abschnitt stammt das eingangs zitierte Gedicht von Walter Scheffler über Königsberg, wo Ohloff, der am 21. Juli 1924 im benachbarten Tapiau geboren wurde, 1942 sein Abitur machte und ein Pharmazie-Studium begann. Am interessantesten fand ich die beiden letzten Kapitel, in denen es um erogene Düfte und um potenzielle menschliche Pheromone geht. Für diese kommen zwei Substanzklassen infrage, zum einen riechende Steroide, zum anderen kurzketige aliphatische Säuren, die so genannten Copuline. Sie waren im Juni 1988 der Grund für eine Anfrage von mir, die Ohloff damals freundlich mit einer umfangreichen Literatursammlung beantwortete. Wer heute mehr über diese und ähnliche Verbindungen wissen möchte, findet alles Wichtige ab S. 261.

Das Buch wurde sehr sorgfältig bearbeitet, und mir sind nur vereinzelt Fehler aufgefallen: S. 36 G_{olf} statt Golf und analog G_{α} , G_{β} und G_{γ} ; S. 50 richtig 5α -Androst-16-en-3 α -ol (**31**) und 5α -Androst-16-en-3 β -ol (**32**) sowie analog S. 55 (–)-*ent*- 5α -Androst-16-en-3-on (**54**), S. 260 5α -Androst-16-en-3 α -ol (**15**), S. 281 5α -Androstan-3 α -ol (**33**); S. 39/40 α -Jonon (**8**), Methyljonon (**9**)

und Allyljonon (**10**) wie auf S. 75/167/187, vgl. Sachverzeichnis S. 304; S. 53 Rosenoxid (ohne Bindestrich); S. 61 [100] *Helv. Chim. Acta* **1983**, 66, 192; S. 185 2-Acetyl-3,4-dihydro-5H-pyrrol (**36**); S. 186 Vanillin (**37**); S. 202, Z. 5 er setze „dem“ durch „der“. Formelfehler: S. 40 Seitenkette im Allyljonon (**10**); S. 41 Methylsubstitution in Lilial (**22**); S. 152 Hydroxyfunktion im Anandamid (**16**); S. 210 streiche 2'-OH in BrdU (**2**); S. 276 Methylsubstitution in **22**. Inhaltlich: S. 41/42 Hydroxycitronellal (**20**) wurde zuerst von dem Givaudan-Chemiker Laurier entwickelt und war bereits seit 1906 unter dem Namen „Laurine“ im Handel (P. Z. Bedoukian, *Perfumery and Flavoring Synthetics*, Allured, Wheaton, 1986, S. 211); S. 84/85 Der Houbigant-Parfümeur Paul Parquet verwendete bereits 1882 vollsynthetisches Cumarin in „Fougére Royale“, also noch bevor Aimé Guerlain es in „Jicky“ (1889) einsetzte (M. Edwards, *Perfume Legends, French Feminine Fragrances*, Crescent House, La Quinta, 1996, S. 12); S. 162/163 Limonen und 1-*p*-Menthens-8-thiol (**3**) unterscheiden sich chemisch grundlegend in ihren Bindungseigenschaften als Wasserstoffbrückendoror, sodass eine sehr unterschiedliche Reizschwelle sogar zu erwarten ist.

Diese drei Kritikpunkte schmälern natürlich nicht das hervorragende Gesamturteil, und es gibt gewiss keinen Duft-Begeisterten, den Ohloffs neuestes Buch nicht in den Bann ziehen wird – außer natürlich er kann kein Deutsch, denn auf Englisch ist es bislang leider nicht erhältlich. Kurzum, ich habe die Lektüre sehr genossen, empfehle das Buch jedem, der sich für das Thema interessiert, und habe es selbst auch schon einige Male verschenkt.

Philip Kraft
Givaudan Schweiz AG
Riechstoff-Forschung
Dübendorf (Schweiz)

DOI: 10.1002/ange.200485268